



Acht Fragen an die STV

Bilanz der Stadtteilvertretung

Wie die noch amtierende Stadtteilvertretung Turmstraße ihre Arbeit bilanziert – ein Resümee in acht Fragen und acht Antworten

Sie wurden erst vor zwei Jahren, Ende 2019, als neue Stadtteilvertretung für das Sanierungsgebiet Turmstraße gewählt. Ihre Legislaturperiode war dann weitgehend von der Corona-Epidemie überschattet, die vieles erschwerte. Welchen Einfluss hatte das auf Ihre Arbeit?

Durch die Corona-Epidemie fand der größte Teil unserer Arbeit, sei es im Plenum, im Beirat oder in den Arbeitsgruppen, online statt. Der persönliche Austausch kam in dieser Zeit zu kurz. Auch der Austausch mit den Bewohner*innen war sehr schwierig und fand leider zu wenig statt.

Wie hat die Zusammenarbeit in der STV funktioniert?

Die Zusammenarbeit in der STV war sehr konstruktiv und wertschätzend. Natürlich gab es auch sehr kontroverse Diskussionen. Aber letztendlich fand sich meistens ein Konsens bzw. wurde die Meinung der Mehrheit akzeptiert.

Jeder von Ihnen trat 2019 mit eigenen Schwerpunktsetzungen an. Welche Themen kristallisierten sich im Laufe der zwei Jahre als die wichtigsten, vielleicht auch arbeitsintensivsten heraus?

Den größten Raum nahm in der Arbeit der Bereich Mobilität ein. Durch den bevorstehenden Neubau der Tram, unzureichende Fahrradwege und Radabstellanlagen sowie unzureichende Querungsmöglichkeiten für Zufußgehende über die Straße Alt-Moabit u.a. gab es eine Vielzahl von Themen zu bearbeiten. Ein weiteres wichtiges Thema war die geplante Mittelpunktbibliothek in der Turmstraße. Wir haben wir uns sehr engagiert für die Umsetzung der Planung eingesetzt. Wie es aussieht, auch mit Erfolg.

Neben weiteren Themen lag ein Hauptaugenmerk auch auf der Unterstützung von Mieter*innen bei geplanten Verkäufen von Miethäusern. In einigen Fällen wurde vom Vorkaufsrecht Gebrauch gemacht, bzw. es wurden Abwendungsvereinbarungen unterzeichnet.

Alle unsere Beschlüsse und Anliegen sind auf unserer Webseite www.stv-turmstrasse.de nachzulesen.

Wie kann man sich konkret Ihre Arbeit vorstellen?

Ganz konkret bestand der größte Teil der Arbeit darin, Beschlussanträge für unser Plenum zu erstellen, zu begründen und Briefe, E-Mails und Presseerklärungen an entsprechende Stellen zu versenden. Regelmäßig haben wir im Sanierungsbeirat und im Stadtentwicklungsausschuss der BVV über unsere Arbeit berichtet und Anliegen vorgetragen. Auch der Weg über Einwohnerfragen an die BVV wurde genutzt.

Was würden Sie im Rückblick als Erfolge ihrer Arbeit werten?

Ein großer Erfolg ist die Zusicherung der Finanzierung der Mittelpunktbibliothek. Dieses Thema lag uns sehr am Herzen. Die erfolgreiche Unterstützung der Mieter*innen ist ebenfalls sehr positiv. Ein großer Pluspunkt ist auch die Berücksichtigung unserer Vorschläge für den Ausbau der Tramstrecke Turmstraße. Hier wurde mit sehr viel Sachverstand konstruktiv gearbeitet. Zudem konnten wir darauf hinwirken, den Bau der kleinen Mittelinsel in Alt-Moabit (zwischen Strom- und Kirchstraße) etwas zu beschleunigen. Und das Projekt »Mehrweg statt Einweg«, wurde von einer ehemaligen Stadtteilvertreterin initiiert.

Und was waren aus Ihrer Sicht die größten Misserfolge; welche Ziele, die Sie angestrebt hatten, konnten dennoch nicht erreicht werden?

Misserfolge gab es leider auch. So konnte beispielsweise kein Fortschritt bei der Sanierung der Jugendverkehrsschule und des Schul-Umwelt-Zentrums erreicht werden. Die Umgestaltung der Lübecker Straße wurde nicht in Angriff genommen, obwohl die Mittel dafür bereitstanden. Die Forderung von Radwegen bzw. deren Verbesserung in Alt Moabit und in der Beusselstraße war bisher nicht erfolgreich. Die Liste könnte noch fortgesetzt werden.

Wie gestaltete sich die Zusammenarbeit mit den anderen Verfahrensbeteiligten, also dem bezirklichen Stadtplanungsamt und anderen Ämtern, dem Geschäftsstraßenmanagement, der Senatsverwaltung?

Die Zusammenarbeit mit den Verfahrensbeteiligten war überwiegend konstruktiv und hilfreich, auch wenn nicht alle unsere Forderungen umgesetzt wurden. Schwierig und nicht erfolgreich war u.a. leider die Zusammenarbeit mit dem bezirklichen Straßen- und Grünflächenamt.

Was ist Ihr Fazit: Ist eine Stadtteilvertretung nach wie vor ein wichtiges Gremium der Stadtteilarbeit oder nur ein »demokratisches Feigenblättchen«, wie manche Kritiker sagen?

Auch wenn die Stadtteilvertretung nicht den Einfluss hat, den man sich wünschen würde, ist sie doch ein wichtiges Gremium der Beteiligung. Ein größeres Gewicht könnte sie noch bekommen, wenn es gelänge, die Einwohnerstruktur in der STV besser abzubilden.